Bedarfsbüro KUNST maximal

ABTART
STUTTGART

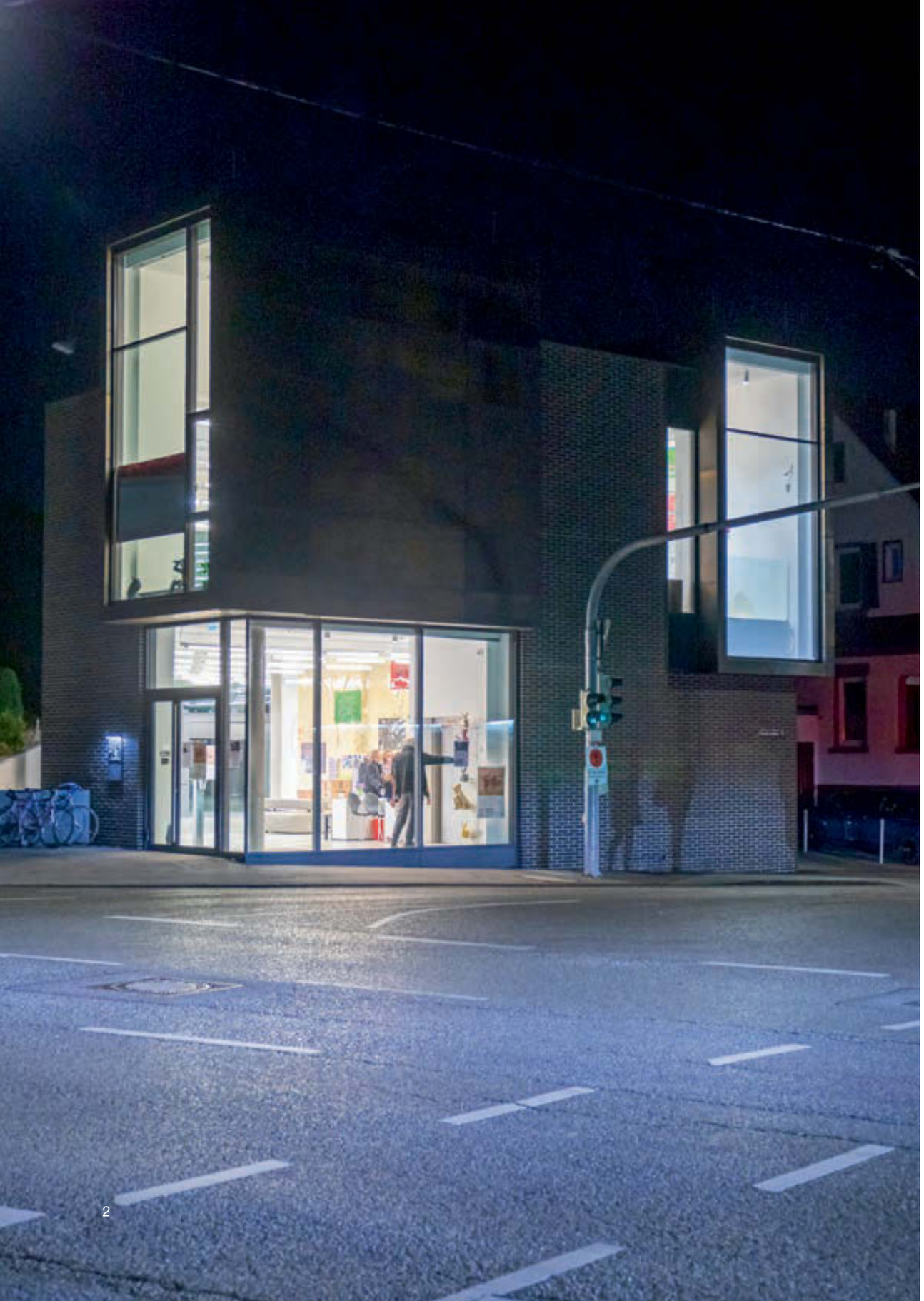
Bedarfsbüro KUNST maximal

Isa Dahl
Thomas Heger
Rolf Kilian
Bernd Mattiebe
Rainer Schall
Daniel Wagenblast
Bernhard Walz

mit einem Text von Florian L. Arnold

15.09.2023 – 12.01.2024

ABTART
STUTTGART



Vorwort

Im nächsten Jahr feiert *maximal* 30-jähriges Jubiläum. Fast genau solange kenne ich Isa Dahl, Thomas Heger, Rolf Kilian, Bernd Mattiebe, Rainer Schall, Daniel Wagenblast und Bernhard Walz. Und – wir haben seither, in jahrzehntelanger freundschaftlicher Verbundenheit zahlreiche gemeinsame Projekte realisiert. Mitte der 90er Jahre lernte ich, in der Stuttgarter Galerie Walter Bischoff, den Maler Bernd Mattiebe kennen, über ihn wurde ich dann auf die Künstlergruppe *maximal* aufmerksam.

Mich haben schon immer unkonventionelle Kunstansätze von jungen Künstlern und Künstlerinnen gereizt, die ich unterstützen und fördern wollte. 1999 realisierten wir in Freudenstadt das erste gemeinsame Kunstprojekt *Modell Kunstverein FDS*. Ein weißer Kubus mit diagonal eingebauten Wänden, der als Kunstraum fungierte. Tag und Nacht konnte die Ausstellung durch vier Sichtfenster in dem hellerleuchteten Kubus betrachtet werden. Über vier Holzstege, die auf dem Rasen verlegt worden waren, konnte man sich dem Würfel nähern und durch Fenster die Kunst von *maximal* im Innenraum entdecken. Siehe auch: Abbildung Seite 61.

2004 folgte mit *undercover*, die erste *maximal* Ausstellung in der Galerie ABTART, damals noch im Studio 57A, den Räumen meines ehemaligen Telefonbuchverlages. Im selben Jahr nahm ich auch an der ersten ART Karlsruhe teil, mit zwei one-artist-shows, eine von Isa Dahl und einer weiteren von *maximal*, die mit einer Styroporarchitektur die Standstruktur in ein übergroßes Regal verwandelten. Nicht nur in meinen alten Räumen, auch in der neuen Galerie fanden immer wieder Ausstellungen, einzeln, im Duo oder als Gruppe statt.

In der aktuellen *maximal* Ausstellung *Bedarfsbüro KUNST* sind alle drei Etagen des Galeriehauses optisch durch ein goldenes Zentrum verbunden, eine aus Rettungsdecken entstandene Installation. Auf den ersten Blick sieht man hier die unkonventionelle Herangehensweise und den Mut, mit dem *maximal* neue Lösungen sucht und umsetzt, und auch neue dialogische Konzepte entwickelt. Dialog untereinander entdeckt man nicht nur in den Fotografien, es sind Aufnahmen mit den für diese Ausstellung entstandenen 3 D-Modellen der sieben KünstlerInnen, sondern auch in den übergroßen Sprechblasen, die über das Haus verteilt, zum Dialog und zum Nachdenken auffordern, über Sinn und Inhalte von Kunst! So ist eine Ausstellung entstanden, die zugleich voller Energie und Witz steckt und zum anderen aus der Intensität der individuellen künstlerischen Position lebt.

Karin Abt-Straubinger

Bedarfsbüro KUNST maximal Galerie ABTART Stuttgart

FLORIAN L. ARNOLD

Schon mal Boule die Wand rauf gespielt? Oder die Treppen hinab? Zugesehen, wie die Kugel immer weiter rollt, Wände hinauf und hinab, Straßen entlang, einmal quer durch alle Träume durch?

Geht nicht, werden sie vielleicht sagen. Geht doch. Wenn man die Realität als etwas Verwandelbares begreift und wenn man der Fantasie einen großen Freiraum einräumt – dann geht das. Alles. Dann ist die Macht, nach der sich die alten weißen Männer der Welt so sehr verzehren, dass sie Blut strömen lassen, nicht mehr wert als eine Toilettenpapierrolle. Dann warten die Künstler in den besten Geschäftslagen auf Kundschaft, auf Menschen, die einen Bedarf an Kunst haben – das wären alle – in der Fantasie – und zaubern neue Welten aus dem, was wir, heute, in der Realität, für gering, wertlos, nicht der Aufmerksamkeit und Achtung wert erachten. Kunst ist immer auch ein Spiel – und Spiel ist ein Grundbedürfnis aller Menschen –!

Die Künstlergruppe maximal – das sind Isa Dahl, Thomas Heger, Rolf Kilian, Bernd Mattiebe, Rainer Schall, Daniel Wagenblast und Bernhard Walz – haben sich im Studium kennengelernt, aber, was noch wichtiger ist, sie haben sich auch schätzen gelernt. Wenn sieben Personen mit ihren individuellen Charakteristiken aufeinandertreffen, gibt es auch Kontroversen, da darf es auch mal kurz einen Zündfunken geben – aber man merkt auch, dass die sich 1994 in Stuttgart gefundene Künstlervereinigung einen grundlegenden Konsens hat, den man als freundschaftlich und zugewandt bezeichnen muss.

Natürlich gibt es das jeweilige Ego, das auch als Quelle des künstlerischen Prozesses gewahrt sein will – aber es gibt eben auch die Freude am Austausch, die Notwendigkeit der gemeinsamen Diskussionsrunden, das Verfolgen der jeweiligen künstlerischen Entwicklungsprozesse und das gemeinsame Weiterentwickeln von – bevorzugt interaktiven – neuen Formen des Ausstellens und die Erarbeitung interdisziplinärer Ausstellungsprojekte.

Somit verwirklicht maximal seit bald 30 Jahren Ausstellungen, die ein breites Spektrum an Ausdrucksformen und Zugängen zur Kunst ausloteten und weiter ausloten, dabei aber immer das zugrunde liegende Kollektiv als Basis aller Aktivitäten begreifen.

»Alternativen zum Egoismus«, nennt das Thomas Heger, Isa Dahl, soeben mit dem Oberschwäbischen Kunstpreis ausgezeichnet, nennt es »Freiraum«, und alle betonen, dass sie seit den gemeinsamen Tagen an der Kunstakademie in Stuttgart ihre Arbeit als Teil eines gesellschaftlichen Prozesses erachten – nämlich Kunst als notwendigen, ja lebenswichtigen Teil des menschlichen Miteinanders … Kunst als etwas, dessen die Menschen,

besonders eine demokratische Gesellschaft, ebenso bedarf wie aller anderen gesellschaftlichen Möglichkeiten zu Interaktion, Meinungsaustausch und Bewusstseinswerdung.

Können wir das überprüfen? Müssen wir das überprüfen –?

Kunst ist für die meisten Menschen im Alltag nicht eben wichtig … Da geht es um anderes, um die Arbeit, um die Familie, um das liebe Geld, das man hat oder eben auch nicht, … um den ganzen summenden und bisweilen erdrückenden Kosmos an Pflichten und Notwendigkeiten oder allem, was wir dafür halten.

»Wir brauchen keine Kunst, wir brauchen Kartoffeln« – mit diesem Satz könnte man nicht nur die prekäre Lage mancher Privatperson und auch mancher Kommune umschreiben, sondern auch die Lage vieler Künstler selbst, die, wenns gut läuft, von der Hand in den Mund leben. BEDARF hat der Mensch doch nur an wenigem: Essen, Trinken, Schlaf, Zuwendung, Gesellschaft. – Also: wenn wir Kunst überhaupt brauchen, dann doch nur, wenn sie uns nützlich ist. – ? – Und wenn wir in diesen Tagen zusammenkommen, um etwas zu genießen, um das Leben von der schönen und angenehmen Seite zu sehen, und dazu gehört auch der Besuch einer Kunstausstellung – dann befällt uns ab und an ein schlechtes Gewissen. Schauen sie sich die goldene Wand an – gemacht aus eben jenen Wärmerettungsdecken, die man Opfern eines Unglücks ebenso überlegt wie den Traumatisierten, die man im Mittelmeer aus dem Wasser zieht … Optisch ein zentrales Element, ein Kerngedanke der Ausstellung, sozusagen das Beuyssche Energiefeld in zeitgenössisch. So schön golden diese Rettungsdecken auch glänzen, förmlich eine Camouflage auf die Prunksucht einer selbstbezogenen Wohlstandsgesellschaft darstellen – Europa, die westliche Welt: überzogen von einer dünnen Schicht Gold, die nicht wärmt … So erinnern sie uns an eine immer wieder aufplatzende Frage: darf man sich in einer Zeit, in der in unmittelbarer europäischer Nachbarschaft Menschen ihr Leben beim Kampf um ihr von einem Aggressor überfallenes Land verlieren, Menschen im Mittelmeer ertrinken, Naturkatastrophen die Lebensgrundlagen zerstören – darf man sich da mit SCHÖNHEIT – also Kunst! – befassen? Darf man ins Kino gehen, darf man Gemälde oder Skulpturen betrachten, darf man ohne dunkle Gedanken und Schuldgefühle, weil es uns so gut geht, auch mal erheitert werden durch – Kunst –?

Der Zwiespalt, wie wir zu Kunst stehen, zumal in schwierigen Zeiten, ist durchaus kein neues Phänomen: Als Voltaire von dem Erdbeben hörte, das Lissabon 1755 zerstörte, erschrak er über das Unvermögen, wahrzunehmen und mitzufühlen, was anderswo passiert. »Lissabon liegt in Trümmern«, schrieb er, »aber hier in Paris tanzen wir.« Und klamme Kommunen wie Staaten kippen, auch wenn das Einsparpotenzial dank ohnehin seit Jahrzehnten schrumpfender Kulturetats minimal ist, erst mal Kunst- und Kulturprojekte, weil diese ja »freiwillige Leistungen« und damit also kein »Bedarf« sind, nicht wichtig, nicht nützlich, böse gesagt: … überflüssig.

Ist das wirklich so? Sollten wir, wenn alles schwierig und, wie heutzutage, unübersichtlich wird, die Kunst Kunst sein lassen und uns besser von den Soziologen, den Politologen, den Psychologen, den Selbstoptimierungs-

influenzer:innen und den Ökonomen sagen lassen, wie das Leben funktionierten soll?

Wenn wir in dieser Ausstellung auf das kommunikative Element blicken – die Sprechblasen

WAHRHEIT
RISIKO
GEISTESBLITZ
FREIHEIT
SCHÖNHEIT
BEDARF
HUNGER
RETTUNG

dann können wir das einmal als eine Art programmatischem roten Faden der Gruppe maximal lesen, aber auch als Spiel mit den medialen Wort-Bubbles, die uns mit ihrem Dauerfeuer ins nervenzerkratzende Koordinatensystem der Globalisierung einspannend – das dauernde JETZT, HIER und DORT, das Positive wird immer von Negativem umkreist …

Wenn Sie die Treppe hinaufgehen, dann kreuzen sich dort GIER und LIEBE, und der HORIZONT steht gegenüber einer Preisangabe: 50 €.

maximal macht diesen Widerspruch unseres Wohlstandes sichtbar, dieses Bepreisen aller Träume, Wünsche, Vorstellungen, zu dem man einfach mal NEIN sagen möchte. Kunst als Ausweg aus den Zirkeln des ökonomischen Wahnwitzes … ein Freiraum gegen die Käuflichkeit des Menschen – das Fehlen von Mitgefühl – Empathie – das wäre doch eine Vision, die es zu verfolgen gälte, zumindest aber ein GEISTESBLITZ ganz nach Art und Denkweise der sieben Künstler – die Stichworte finden Sie ringsum auf drei Etagen!

Anlässlich der Venedigbiennale 2022 kam schon die nagende Frage, ob man in Kriegszeiten Kunst genießen darf. Einen entscheidenden Hinweis, ob es Kunst braucht oder nicht, den gab uns im vergangenen Jahr einer, der es wissen muss – der ukrainische Präsident Selenskyj. Er sagte uns ein klares JA – Kunst sei etwas, das uns als Menschen zusteht, das unsere Freiheit begleitet ja, ihr absoluter Ausdruck ist (sie finden den Begriff hier natürlich auch!).

Der ukrainische Schriftsteller Serhij Zhadan erklärt: »Kultur ist wie ein Talisman (…), wie ein Amulett. Es rettet dich nicht vor einem Panzer oder einer Bombe, aber es erlaubt dir, am Leben festzuhalten«.

Nun, wir dürfen froh sein, dass wir nicht unser Land mit der Waffe verteidigen müssen. Wir dürfen und sollen Kunst in allen Facetten genießen. Es ist keinem Menschen damit gedient, wenn wir schlechter Dinge sind, wenn wir düsteren Gedanken nachgeben. Was uns die Kunst lehrt, das ist, wie Susan Sontag sagt, »mehr zu sehen, mehr zu hören und mehr zu fühlen«.

Wie aber kommen wir zu diesem mehr an Einsicht, Empfindung? Miteinander, geistiger Freiheit und Entspanntheit? Nun, da möchte ich dann eben doch wieder die Kunst anführen, verkörpert hier durch sieben starke, mit künstlerisch höchst unterschiedlichen Positionen vertretenen maximal-Mitglieder, die nicht nur vorleben, dass man gemeinsam an etwas arbeiten

kann ohne das eigene Individuum infrage stellen zu müssen. Das Bedarfsbüro maximal bzw. das Bedarfsbüro KUNST speist sich aus dem Zusammenspiel der 7 individuellen Positionen und gemeinschaftlich produzierter Arbeiten, aus der Nahbarkeit der Menschen »hinter« den Werken, aus der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen, aus den vielen Erlebnisangeboten, die sie uns mit dieser Gruppenschau anbieten.

Es gibt kein Gerangel um die besten Plätze an den Wänden, es gibt keinen *primus inter pares*, dem die anderen folgen … sondern einen Fluss an Ideen und Austausch, der die Kunstwerke in Dialoge treten lässt: da trifft Isa Dahls kraftvoll-gestische Malerei auf die subtilen Formulierungen von Thomas Heger, dessen »Pflanzenkunde« uns eben erst mal nicht zeigt, was wir dank des Bildtitels erwarten – *Pflanzen* – sondern uns auffordert, mit eingeschaltetem Verstand und offenen Sinnen eine Suche anzutreten, dem formulierenden Künstler zu folgen in eine höchsteigene Welt aus fragmentierten Wirklichkeitsausschnitten. Diese zeigt uns auch Isa Dahl, doch scheint hier alles im Fluss, als blickte man auf die Welt am Anbeginn der Zeit, als Räume, Formen, Strukturen und Begriffe erst entstehen mussten. Das Erspüren von Flüchtigem, Momenthaftem ist auch aus Bernhard Walz' malerischen Positionen herauszulesen; freilich geht es auch um Tieferliegendes, um Ur-Räume des Daseins in der Natur, etwa den Wald – Eine fast schon »romantisch« zu nennende Darstellung der Natur. Weite. Eine Ahnung von Unberechenbarkeit, Gefährdung. Ein menschenferner Raum.

Rolf Kilians malerische Positionen geben uns, wenn wir eben genau genug hinsehen, die Zeit zum Hinsehen geben, einen veränderten Blick auf Räume, auf das Licht, das diese Räume wechselvoll durchwandert. Eine Malerei, die in den Raum hineinwirkt, selbst Raum wird.

Rainer Schalls Kunst keimt in einem Gedanken, fächert sich auf zur Idee, macht aus Wirklichkeitsbereichen, Erinnerung, einem Traum etwas Konkretes – bevorzugt mit einem gesunden Einschlag von Humor und Ironie, wenn man etwa die Porträts ansieht – dabei aber gerade nur so konkret, dass dem Betrachter genügen Freiraum für eigene Träume, Ideen, Vorstellungen bleiben. Hier blitzt viel Humor auf: »Schräg gegenüber parkt ein weiterer Rolls-Royce« – suchen Sie danach, empören oder amüsieren sie sich mit.

Noch einen Schritt tiefer hinein in dieses Unterbewusste scheint mir Bernd Mattiebes Malerei zu reichen, der eine Erweiterung, Vergrößerung, Transformation sowie die Ergänzung dessen, was wir als »Wirklichkeit« annehmen, um eine magische Dimension betreibt – nehmen wir nur einmal die Magie des Titels »Augenwiese«. Eine kleine Veränderung des bekannten Begriffs »Augenweide«, aber welch eine Perspektivveränderung da im Geist stattfindet, wie das Kind in uns schon diese »… wiese« zu suchen beginnt –! Oder, im Obergeschoss, wo man in den farbstarken Flow seiner Malerei gerät, der mit den gegenüber gehängten Werken von Isa Dahl förmlich kommuniziert.

Und wenn wir hier schon das Wort »Magie« in den Mund nehmen wollen, dann sind wir, finde ich, wieder bei einer fundamentalen Funktion der Kunst. Denn Kunst, wenn wir sie als »Bedarf« begreifen, lässt uns niemals allein mit dem nicht so selten auftretenden Gefühl von Unvermögen, wahrzunehmen und mitzufühlen.

Kunst führt uns an die Bruchstellen des menschlichen Miteinanders, sie zeigt uns offene Fragen, Ungelöstes, sie entlarvt, sie erstaunt, sie schockiert, sie befragt, aber: sie lässt uns auch die Freiheit, selbst zu antworten. Leo Tolstoi schrieb ein 237 Seiten langes Buch mit dem Titel »Was ist Kunst« – und darin schreibt er unter anderem folgendes »Kunst ist das Mikroskop, das der Künstler auf die Geheimnisse seiner Seele einstellt, um diese allen Menschen gemeinsamen Geheimnisse allen zu zeigen«.

Behalten Sie diesen Satz mal im Hinterkopf, wenn sie herumschauen …

Daniel Wagenblasts Figuren und Szenen wollen kein hastiges Anblicken, kein zufrieden abgenicktes *»Wie schön!«* Sie verlangen, dass wir uns Zeit nehmen – wie übrigens alle hier gezeigten Arbeiten und Installationen. Nichts ist schnell begriffen und inhaliert – alles muss einher gehen mit sich Zeit nehmen, Schauen, Betrachten, Nachdenken, Hinterfragen, und dann tritt uns aus den rauen, offenen, bewusst kantigen Oberflächen eine Geschichte, ein Individuum, eine Assoziation, ein Traumbild entgegen.

Ja, ich weiß schon: Träume kann man nicht essen, von einer Geschichte bezahlt sich keine Rechnung und ein schönes Bild an der Wand macht keinen Krieg ungeschehen und keinen Toten lebendig. Kunst ist aber auch kein Teil eines Comic-Universums mit übernatürlichen Fähigkeiten; Kunst ist etwas, das von Menschen gemacht wird, als Teil eines menschlichen Grundbedürfnisses, nämlich der Kommunikation. Alles, was sie hier entdecken, ist Kommunikation – oder das Angebot zur Kommunikation.

Da sehen wir das Büro der Künstler. Da ist nichts Übernatürliches, nichts Unverständliches: Eine Schreibmaschine, ein Telefon, ein Papier, das sich in den Raum wirft, Holzstangen und etwas, das begonnen, unfertig aussieht – da wartet etwas auf Umsetzung, Vollendung … Der Künstler ist ein Arbeiter wie alle anderen auch, ein hartnäckiger, ein aushaltender, ein selbstkritischer, ein impulsiver und dabei doch planender und vorausblickender Arbeiter.

Die Frage, welchen Bedarf die Kunst erfüllt, oder inwieweit ein Bedarfsbüro KUNST notwendig ist – diese Frage stellt sich nicht. Sie ist, wie diese Ausstellung zeigt, ein offener Prozess, der vor 30 Jahren begonnen wurde durch sieben junge Studierende, und dieser Prozess dauert an, findet hier und heute ein Zwischenergebnis, oder, nennen wir es eine Manifestation von Möglichkeiten. maximal bedeutet auch: keine Sperre im Kopf zu haben. Alles so zu denken, als würde man es zum ersten Mal denken. Das aber mit dem Wissen, das Jahrhunderte der Kunst als Techniken und formale Möglichkeiten angehäuft haben. Heften wir auch das ans Revers der Kunst: Es geht hierbei um menschliche Äußerungen, die wir brauchen, um uns nicht nur um uns selbst zu drehen!

Das führt, am Ende, zu Szenen wie jener, die ich eingangs beschrieb: Da erscheint Kunst – und ein Ort ist verwandelt, positiver … Ein menschlicher Kontakt entsteht … ein kurzer Moment der Freude, der Interaktion, eine Kausalkette ist vielleicht in Gang gesetzt, die uns daran erinnert, dass Kunst etwas zutiefst menschliches ist: da geht es ums Entdecken, ums Staunen, um das Kunstwerk und uns Betrachtende in diesem Augenblick … Und, lassen sie mich so tief in die Kiste der Romantik greifen, um das Zusammensein

und um Gemeinschaft. So beschreiben die sieben von maximal ihr intrinsisches Zusammenhalten: Ein natürlich gewachsener Zusammenschluss, der gemeinsame Erlebnisse und Erkenntnisse ermöglicht. Die Ausstellung steckt voller guter Ideen, die von den Künstlern als Gruppe voller kommunikativer Freude und Freundschaft vorangetrieben wurden. Und wir können das sehen und erspüren. Die intensive Wahrnehmung von Lebendigkeit und Ausdruck, ebenso die menschliche Verwundbarkeit – was sich vielleicht auch in der Gruppe als 3 D Modell – sie kennen das Motiv von der Einladungskarte – spiegelt. ALLE SIND IMMER DABEI. Und das Leben ist voller Abenteuer – denken Sie mal an Jonathan Swifts »Gulliver« – und wir gehen als Gulliver durch diese Ausstellung, mal als Riesen, mal als Zwerge, immer staunend …

Die Kunst ernährt uns nicht physisch, aber psychisch! Sie erzählt von der Möglichkeit, gerade aus einer vielgestaltigen Wahrnehmung der widersprüchlichen, nicht zu fassenden Welt zu Verantwortung, Achtsamkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit zu kommen.

Der Bayerische Rundfunk fand in der Corona-Zeit, als Kultur auf NULL »heruntergefahren« war, eine bemerkenswerte Haltung: »Kunst ist kein Luxus. Egal, ob nun Bildende Kunst, Literatur, Theater, Film oder Musik – sie zeigt, was und wie wir sind. Ein wichtiger Teil unserer Identität. (…)« weiter: »Wie wär's mit menschheitsrelevant? Menschheitsrelevant sind die Dinge, die dafür sorgen, dass wir wir bleiben und zumindest nicht zum verlorenen Rädchen in einer zermalmenden Maschinerie werden.«

Sie finden das vielleicht etwas zu hoch gegriffen, mein Gott, so viel an hehren Worten, könnte der uns nicht erklären, was wir auf den Bildern sehen sollen?

Nein. Das ist nun ihre Aufgabe, ich verbessere mich: das wird nun ihr Vergnügen, ihre kreative Aufgabe sein. Schauen sie doch mal, ob sie nicht auch dort, wo ihnen etwas ganz fremd und seltsam vorkommt, auch etwas Vertrautes entdecken, etwas, das zu ihnen spricht. Und wenn sie Widersprüche oder sogar mal einen Widerwillen empfinden – dann sprechen sie darüber, denken sie darüber nach! – Zu zweit, zu dritt, als Gruppe.

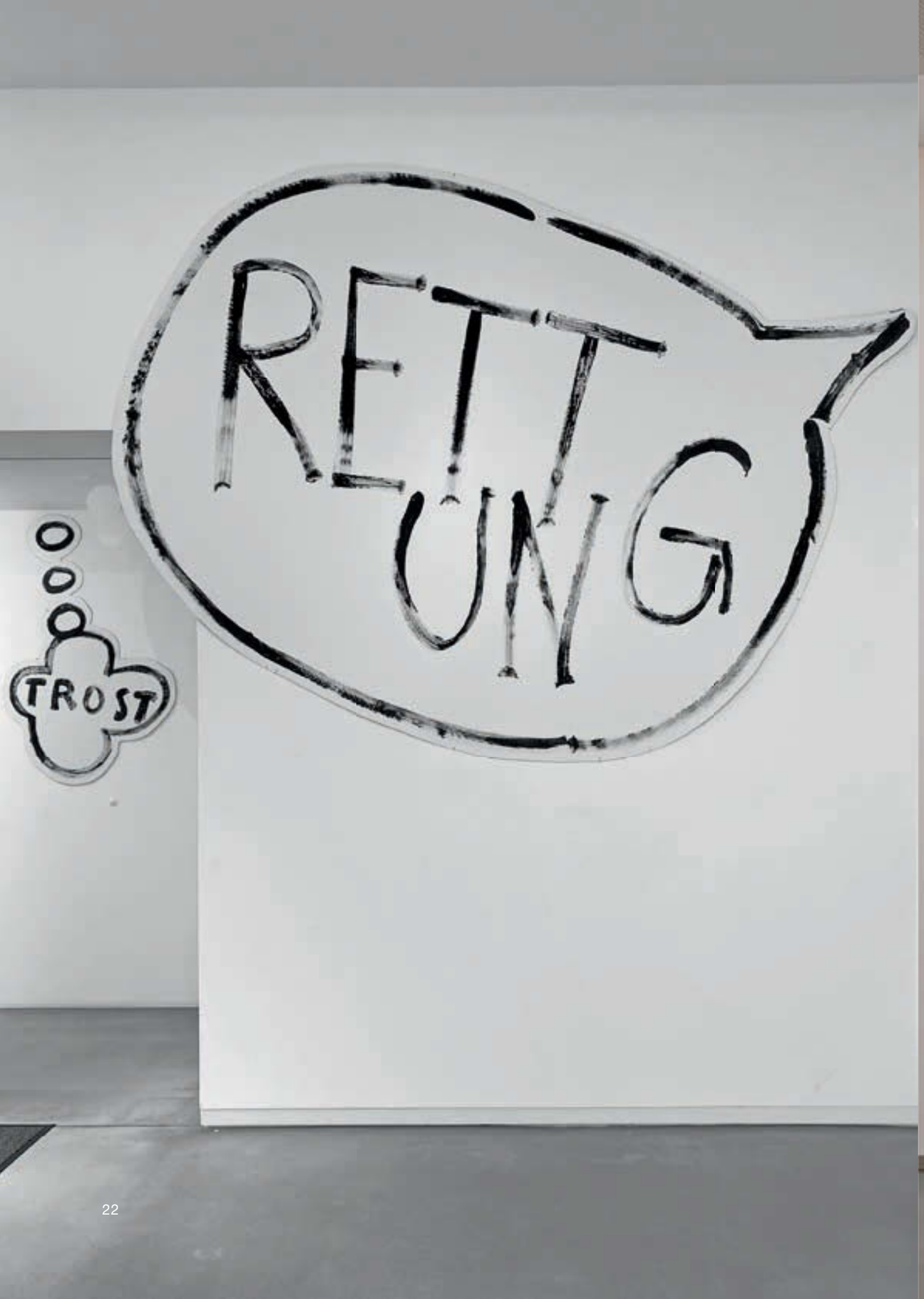
Wir haben die Freiheit, die Kunst zu genießen, wir haben den Bedarf, über sie zu sprechen, über sie zu streiten, über sie nachzudenken. So nähern wir uns an – an ein Kunstwerk, an eine unbeantwortbare Frage – und aneinander. Denn unser Kopf »(…) ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.« (wie es der franz. Maler und Schriftsteller Francis Picabia so treffend formulierte).

Eines ist ganz sicher: Kunst und unkonventionelles Denken – und das gehört eng zusammen! – brauchen wir jetzt und in naher Zukunft nötiger denn je. Wir müssen sie noch mehr fördern als bisher, müssen dafür sorgen, dass Kunstschaffende wieder ihre Arbeit tun können.

Denn was verschwinden wird, wenn es weitergeht wie jetzt, wo überall an der Kultur gespart wird, das sind nicht nur ein paar Bilder an der Wand oder Ausstellungen wie diese. Es sind in vielen Fällen die Orte und die Künstler selbst – und das, was sie uns schaffen: ein wichtiger Teil unserer gesellschaftlichen Identität.

Sie aufzugeben, können wir uns einfach nicht leisten.

FREIHEIT
RISIKO


RETTUNG
TROST

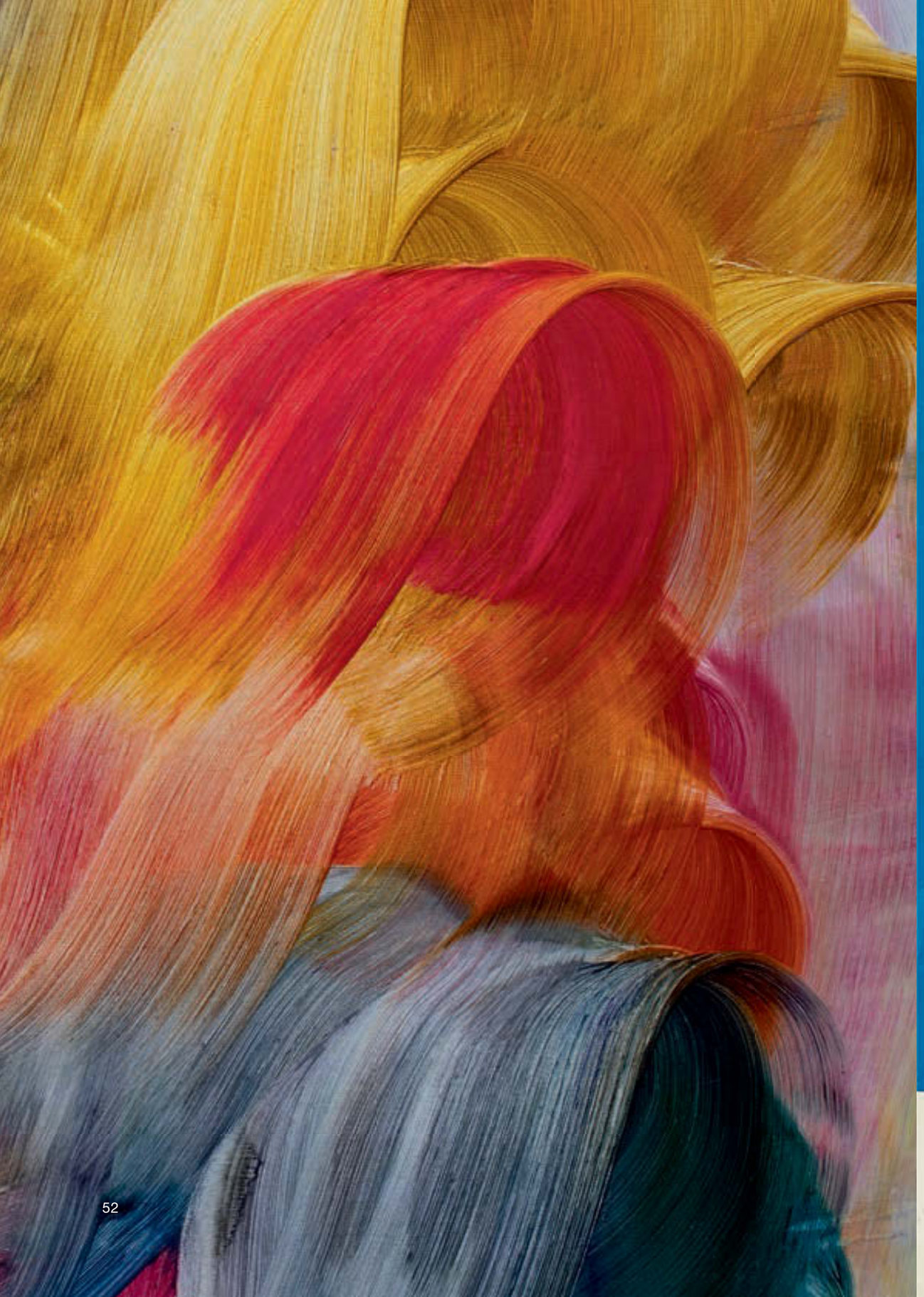
FREI

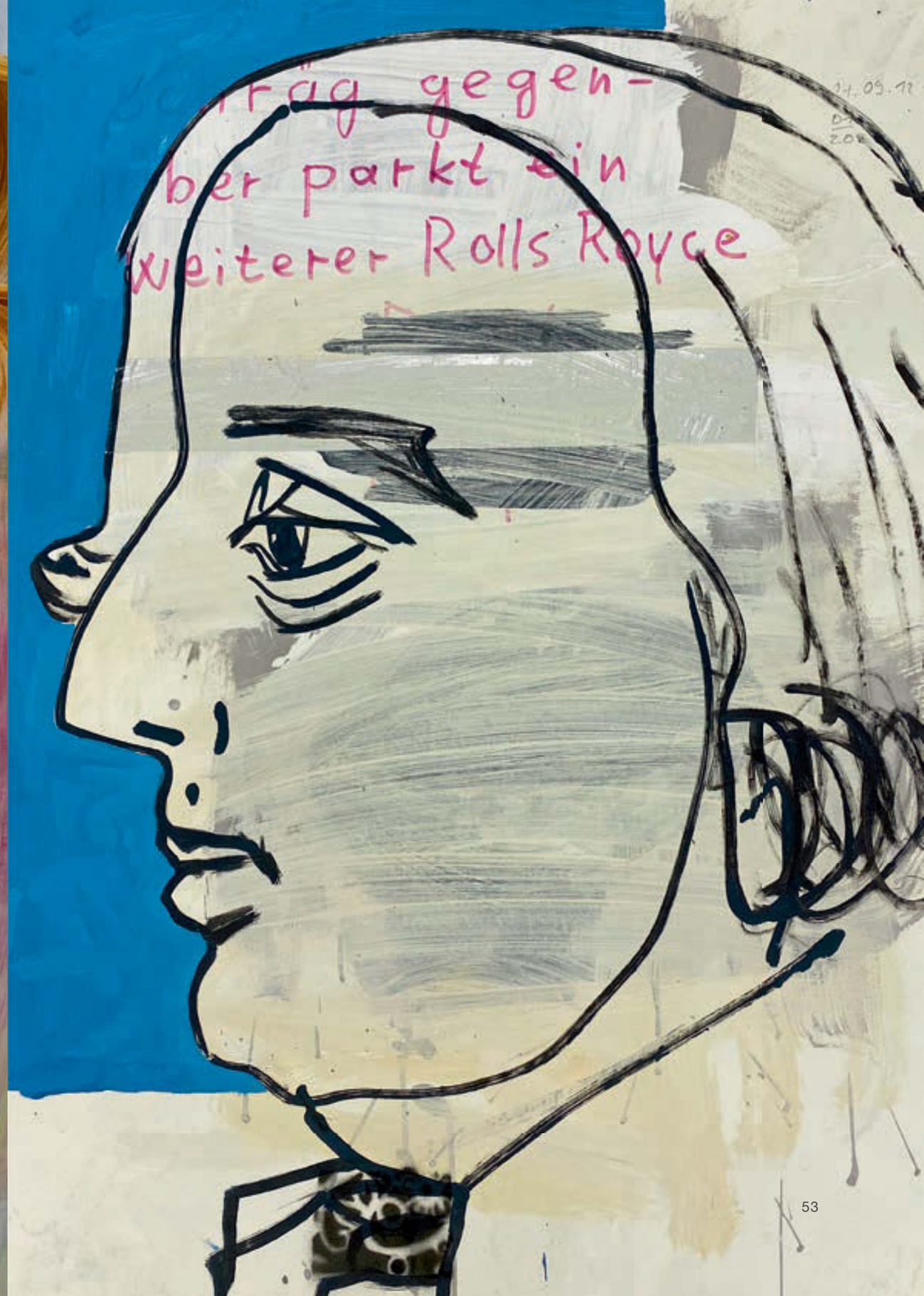
ZWEIFEL
Lust
HORIZONT
LIEBE
BIER
GIER
SEX
WERT

WAHRHEIT
Macht
POSTKARTE
50 Cc
ORGANIC
BANANAS
FIRST QUALITY BANANAS
WAHRHEIT

MALI
NIGER
TSCHAD

Macht
LOS
BANANAS
WAHRHEIT
Macht
DU
RST
WAHRHEIT




gegen-
ber parkt ein
weiterer Rolls Royce

Abbildungsverzeichnis

Aufnahmen der Ausstellung Bedarfsbüro KUNST maximal
in den Räumen der Galerie ABTART Stuttgart

UG

4	maximal, *das Büro*, 2023, Tisch, Stuhl, Globus, Tasse, Lampe, Holzbalken, Ordner, Tintenfass, Telefon, Libelle getrocknet
4, 7, 8, 20/21, 22	maximal, *die Welt*, 2023, Acryl auf Hartfaser
16	Daniel Wagenblast, *mann*, 2020, Aluminium bemalt, 190 × 70 × 60 cm
17, 45	Bernhard Walz, *Tanne*, 2023, Öl auf Leinwand, 290 × 210 cm
18	Rainer Schall, *PS 9*, 2016/18, Acryl auf Baumwolle, 200 × 150 cm
19	Isa Dahl, *bloom*, 2022, Öl auf Leinwand, 140 × 280 cm
23	Thomas Heger, *Pflanzenkunde 15*, 2023, Acryl auf Leinwand, 165 × 200 cm
24, 49	Bernd Mattiebe, *augenwiesen*, 2020, Acryl auf Leinwand, 125 × 245 cm
25	Rolf Kilian, *o.T.*, 2021, Eitempera auf Holz, 230 × 39 × 35 cm
25	Rolf Kilian, *o.T.*, 2021, Eitempera auf Holz, 230 × 41 × 39 cm

TIEFHOF

30/31	maximal, *das Spiel*, Boulekugeln, Rasenteppich, Bänke, Gartenstühle

UG EG

26, 27	maximal, *die Welt*, 2023, Acryl auf Hartfaser

EG

12/13, 38/39	maximal, *die Macht*, Fotografie, 70 × 100 cm
32-37, 63	maximal, *die Rettung*, 2023, Rettungsdecken, Fotografien, Postkarten, Postkartenleisten, Sparschwein, Bananenkisten, Globus Gesamtgröße der Installation *die Rettung*, UG EG OG, 7 m × 13,50 m

OG

42	Daniel Wagenblast, *target 3*, 2023, Holz bemalt, 50 × 25 × 25 cm
	Bernhard Walz, *Schwarzwald*, 2021, Öl auf Leinwand, 160 × 200 cm
44, 55	Daniel Wagenblast, *target 1*, 2023, Holz bemalt, 50 × 25 × 25 cm
47, 48	Thomas Heger, *Flip Flop 4*, 2022, Acryl auf Leinwand, 165 × 200 cm
50	Bernd Mattiebe, *ohne Titel*, 2023, Acryl auf Leinwand, 45 × 170 cm
	Bernd Mattiebe, *ohne Titel*, 2023, Acryl auf Leinwand, 45 × 170 cm
51, 52	Isa Dahl, *grow*, 2023, Öl auf Leinwand, 180 × 80 cm
51	Daniel Wagenblast, *target 2*, 2023, Holz bemalt, 70 × 25 × 25 cm
53	Rainer Schall, *öpf 3 (A.Smith)*, 2021, Mischtechnik auf Papier, 70 × 50 cm
54	Rainer Schall, *PS 19*, Acryl auf Baumwolle, 180 × 150 cm
55	Rolf Kilian, *100 × 100*, 2023, Eitempera auf Leinwand, 100 × 100 cm
57	Rolf Kilian, *100 × 100*, 2023, Eitempera auf Leinwand, 100 × 100 cm

maximal
Ausstellungen und Projekte
1996 – 2023

7 *Bedarfsbüro KUNST maximal*, Galerie ABTART, Stuttgart, 2023

Ausstellungsprojekt *Trüffelsuche* des Künstlerbunds Baden-Württemberg mit dem *Bedarfsbüro KUNST*, Bauzaun Elmar-Doch-Haus Heidenheim und Kunstverein Heidenheim

Kunst und Gesellschaft, Württembergischer Kunstverein Stuttgart, GA

Kammerspiel, Kunstverein Hohenlohe, Hofratshaus Langenburg

meine Güte, Kunstbezirk-Galerie der Stadt, Gustav-Siegle-Haus, Stuttgart

6 *Die Welthandwerker*, Kunstforum, Weil der Stadt, 2008

maximal, in Zusammenarbeit mit Galerie Timm Gierig bei Baker und McKenzie, Frankfurt am Main

falscher ehrgeiz schadet nur, Kunststiftung pro arte, Ulm

5 *Vier im Kreis*, Ausstellungsprojekt des Künstlerbunds Baden-Württemberg mit unserer Installation *seven up*, Augustinerklosterkirche, Oberndorf am Neckar, 2006, GA

identity rooms-wohnenträumen, Kunstverein Nördlingen

7 × 5 = 35 – 10, KSK Esslingen-Nürtingen, Kirchheim/Teck

Under cover, Galerie ABTART, Stuttgart

4 *die welt begreifen*, Forum Kunst Rottweil, 2004

3 *plan e*, E-Werk, Hallen für Kunst, Freiburg im Breisgau, 2004

Drei Zimmer, Küche, Bad, Kulturverein Zehntscheuer e. V., Rottenburg am Neckar

Wohnen mit Kunst, Städtische Galerie Ostfildern

Club maximal, Städtische Galerie Ditzingen

salzsehen, Galerie der Stadt Bad Wimpfen

mal schauen, Ausstellungs- und Zeitungsprojekt im Druckhaus und Zeitungsverlag, Waiblingen

HALT, Ausstellungsprojekt bei der Langen Nacht der Museen, Alter Zahnradbahnhof, Stuttgart

Freie Wahlen, Staatliche Kunsthalle, Baden-Baden, GA

Baden nur mit, Städtische Galerie *Die Fähre*, Bad Saulgau

Ausstellung, Leonberger Bausparkasse, Leonberg

2 *FDS 400*, Modell Kunstverein Freudenstadt, Freudenstadt, 1999

Lebensqualität, Städtische Galerie contact, Böblingen

Schöne Aussichten, Städtische Galerie Kultur unterm Turm, Stuttgart

Kornhausgalerie Weingarten, Schranne, Giengen/Brenz

1 *7 × 24 Stunden*, Galerie Reihe 22, Stuttgart, 1997

maximal, Galerie Thomas Keck, Ellhofen

1

2

4

3

5

6

7

Bibliographie

Schöne Aussichten, maximal, Katalog, mit dem Text von Wolfgang Heger, *Genius loci*, Stuttgart, 1998

Ausstellung, maximal, Katalog, mit einem Text von Werner Meyer, hrsg. Leonberger Bausparkasse, 2000

Freie Wahlen, maximal, Katalog, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, 2001

Baden nur mit, maximal, Katalog, Städtische Galerie *Die Fähre* Bad Saulgau, mit einem Text von Wolfgang Heger, hrsg. Verlag Straubinger, Stuttgart, 2001

Salzsehen, maximal, Katalog, Galerie der Stadt Bad Wimpfen, 2002

Wohnen mit Kunst – identity rooms, maximal, Katalog, mit einem Text von Dr. Rita Täuber, hrsg. Gisela Burgfeld, Städtische Galerie, Ostfildern, 2003

die welt begreifen, maximal, Dokumentation, Forum Kunst Rottweil, Nr. 31, 2004

under cover, *maximal*, Galerie ABTART, Stuttgart, 2004

plan-e, maximal, Dokumentation, Hallen für Kunst, Freiburg im Breisgau, 2005

Vier im Kreis, Katalog, hrsg. Künstlerbund Baden-Württemberg, Forum Kunst Rottweil – Oberndorf am Neckar – Sulz am Neckar – Schloss Glatt, modo Verlag Freiburg im Breisgau, 2006

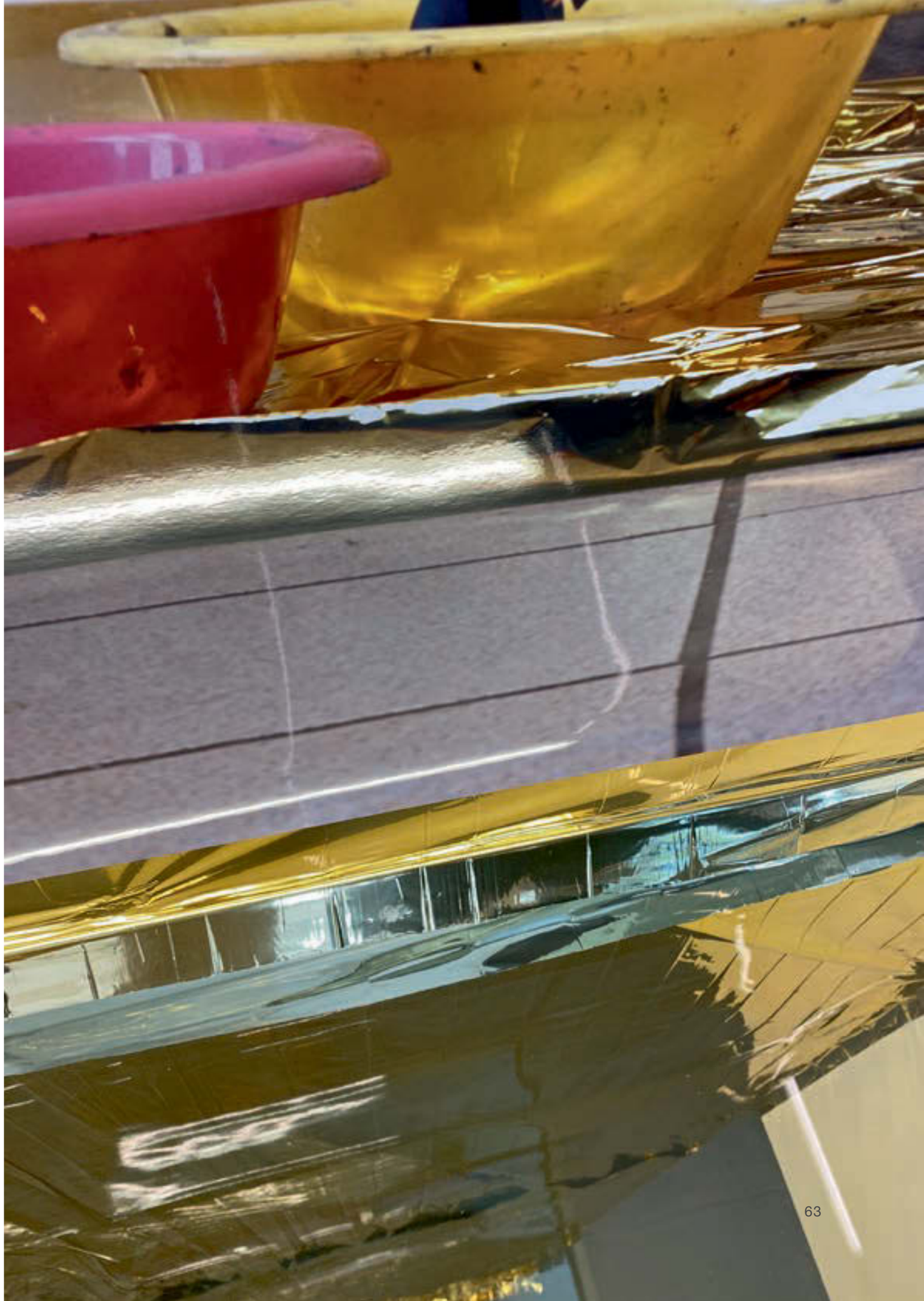
Bedarfsbüro KUNST maximal, Galerie ABTART, Stuttgart, mit einem Text von Florian L. Arnold, 2023

Kontakt

Künstlergruppe maximal
Isa Dahl, Thomas Heger, Rolf Kilian, Bernd Mattiebe, Rainer Schall, Daniel Wagenblast, Bernhard Walz
www.maximalart.de
www.bedarfsbuerokunst.de
www.kunsthalle-stuttgart.de

Instagram Account
@maximal_bedarfsbuero_kunst

Internet
Isa Dahl · www.isadahl.de
Thomas Heger · www.thomas-heger.de
Rolf Kilian · www.rolfkilian.com
Bernd Mattiebe · www.mattiebe.de
Rainer Schall · www.rainerschall.de
Daniel Wagenblast · www.danielwagenblast.de
Bernhard Walz · www.bernhard-walz.de



Impressum

Galerie ABTART
Rembrandtstraße 18 | 70567 Stuttgart
T +49 711 633430-0 | F +49 711 633430-29
info@abtart.com | www.abtart.com
www.instagram.com/galerieabtart

Dieser Katalog erscheint anlässlich
der Ausstellung *Bedarfsbüro KUNST maximal*

Galerie ABTART Stuttgart
15.09.2023 – 12.01.2024

HERAUSGEBERIN

Karin Abt-Straubinger

FOTONACHWEIS

Bernhard Walz, S. 2, 16/17, 18/19, 20/21, 23, 24/25, 28/29, 30/31, 32/33, 36/37, 42/43, 45, 46/47, 48, 49, 50/51, 52, 54/55, 57, 58, 59, 61 (1, 2, 5, 6)

Daniel Wagenblast, S. 12/13, 38/39, 44, 61 (7)

Thomas Heger, S. 7, 61 (3, 4), U3

Isa Dahl, U1, U2, U4, S. 4, 8, 15, 22, 26, 27, 34, 35, 40/41, 53, 63

TEXT

Florian L. Arnold, 1977 geboren,
ist Schriftsteller, Buchkünstler und Verleger.
Nach dem Studium der Kunstwissenschaften
unterwegs als frei schaffender Zeichner.
Nach Exkursen als freier Dozent für Bühnenbild
am Akademietheater Ulm und als Buchhändler
ist er seit 2012 als Schriftsteller und Buchgestalter,
Illustrator und Herausgeber selbständig.
2020 Gründung seines Verlages Edition Hibana.
Veröffentlichungen als Schriftsteller (Auswahl):
Ein ungeheuerlicher Satz, Novelle, 2012 / Die Ferne,
Roman, 2016 / Die Zeit so still, Novelle,
2020 / Die Wirklichkeit endet an der nächsten Ecke,
Roman, 2022

www.florianarnold.de
http://editionhibana.de

GRAFISCHE GESTALTUNG

Klaus H. Pfeiffer, Stuttgart

GESAMTHERSTELLUNG

Bechtel Druck GmbH & Co. KG, Ebersbach / Fils

COPYRIGHT

© 2023 Galerie ABTART Stuttgart

© Text 2023 Florian L. Arnold

© Fotografien und Kunstwerke 2023
Isa Dahl, Thomas Heger, Rolf Kilian,
Bernd Mattiebe, Rainer Schall, Daniel Wagenblast,
Bernhard Walz bzw. VG Bild-Kunst Bonn 2023

Printed in Germany
ISBN 978-3-00-077237-5

ISBN 978-3-00-077237-5

9 783000 772375 >